

„Bibliotheken haben Verantwortung für eine stabile Demokratie“

Volker Heller, Generaldirektor der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin, ist seit dem 3. Mai 2022 Bundesvorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv). Welche Themen ihm in seiner Amtszeit wichtig sind und was er erreichen will, darüber spricht er im Sommerinterview mit b.i.t.online Chefredakteur Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek Zürich.

Herr Heller, Sie sind seit dem 3. Mai dieses Jahres Bundesvorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv). Sie folgen damit auf Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin, der sicher einen verstärkten Blickwinkel für die wissenschaftlichen Bibliotheken im dbv hatte. Wo liegen Ihre strategischen Schwerpunkte für die kommende Amtszeit?

Volker Heller Der dbv hat viele Themen, die den Verband und mich als Vorsitzenden in meiner Amtszeit bewegen. Da ist auf der einen Seite unsere externe Lobbypolitik zu nennen, die wir für die Bibliothekslandschaft, die öffentliche genauso wie die wissenschaftliche, betreiben. Wir haben nach den Erfolgen bei der letzten Urheberrechtsreform auf der WB-Seite (auch wenn ich weiß, dass es noch offene Punkte gibt), drängende Themen auf der ÖB-Seite. Wir brauchen dringend einen neuen rechtlichen Rahmen beispielsweise für die Sonntagsöffnung oder das E-Lending. Aber wir wollen auch grundsätzlich lobbyistisch Einfluss darauf nehmen, dass die Rahmenbedingungen für die Bibliothekslandschaft in Deutschland für alle Sparten besser werden und die diesbezüglichen Anliegen unseres Verbands stärker wahrgenommen werden. Insgesamt soll das Verbandswirken gestärkt werden, damit wir unsere Rolle als Plattform für unsere Mitglieder, die sich austauschen, vernetzen und gegenseitig inspirieren, weiterhin pflegen und verbessern können. Gleichzeitig wollen wir die Serviceangebote, die wir über Vergabe von Fördermitteln im Auftrag des Bundes und anderer machen können, weiter ausbauen, um so unsere Mitgliedsbibliotheken aktiv zu unterstützen.

Sie haben schon eine Reihe von Punkten genannt. Ich würde gerne Einzelne vertiefen. Ich greife einmal die Sonntagsöffnung auf. Warum ist sie Ihnen so wichtig?

Volker Heller Jeder Tag, an dem eine Bibliothek geschlossen ist, ist ein schlechter Tag für die Gesell-



„Bibliotheken als Teil der Bildungsinfrastruktur in Deutschland dürfen auch in der Energiekrise nicht geschlossen werden“, Volker Heller (re) und Rafael Ball beim diesjährigen b.i.t.online Sommerinterview.

schaft. Wir wissen um das grundsätzliche Bedürfnis der Gesellschaft, uns gerade auch am Wochenende zu nutzen. Aus Modellprojekten wissen wir, dass wir andere Gruppen in der Bevölkerung erreichen, wenn wir sonntags geöffnet haben. So können zum Beispiel junge, berufstätige Eltern mit ihren Kindern sonntags leichter kommen. Das sehen wir in der Zusammensetzung des Publikums. Sonntage sind sehr gut besucht. Es herrscht eine wunderbar entspannte Atmosphäre in der Bibliothek, weil die Leute auch mehr Zeit haben. Der kommunikative Umgang miteinander ist an diesen Tagen besonders und die Bibliothek entfaltet sich wirklich als Begegnungsort. Das nicht ermöglichen zu dürfen, weil es Politiker gibt, die der Meinung sind, dass man sonntags zwar ins Freibad, Kino, Theater oder Museum gehen darf, aber bitte nicht in eine Bibliothek zu gehen hat, ist kafkaesk. Wir kämpfen schon sehr lange für eine entsprechende Gesetzesänderung. Wir werden das Ziel der Sonntagsöffnung mit allen Mitteln weiterbetreiben müssen, denn die Tatsache, dass sie im Koalitionsvertrag steht, macht sie noch nicht zu einem Selbstläufer in der Gesetzgebung.

Ich stimme Ihnen unbedingt zu, sogar viele Supermärkte und Bekleidungsgeschäfte haben sonntags geöffnet. Der Kommerz läuft auch am Sonntag. Aber eine kommerzfreie Einrichtung wie die Öffentliche Bibliothek soll geschlossen bleiben. Wissenschaftliche Bibliotheken hingegen dürfen sonntags geöffnet sein, das macht die Sache noch kafkaesker. Haben Sie die Hoffnung, dass eine Gesetzesänderung gelingt?

(Volker Heller) Wenn ich die Hoffnung nicht hätte, würde ich jetzt nicht als dbv-Vorsitzender agieren.

Das ist ein gutes Argument. Sie haben auch das Thema E-Lending genannt, ein wahrer Dauerbrenner. E-Lending ist für Öffentliche Bibliotheken wichtig. Sie wollen, dass E-Books genauso behandelt werden wie gedruckte Bücher. Was ist Ihnen daran so wichtig und welche Wünsche haben Sie an die Verlage? Daran anschließend die Frage: Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen kommerziellen Verlagen und Bibliotheken? Wird es belastet?

(Volker Heller) Das Thema E-Lending ist meiner Meinung nach ein sehr zentrales für die Bibliotheken. Wir reden dabei über zwei Teilhabeaspekte. Der eine ist digitale Teilhabe. Da wird im Moment von verschiedenen öffentlichen Stellen, Ministerien und Politikfeldern viel investiert. Das ist auch wichtig, um einer digitalen Spaltung der Gesellschaft, die sich in entsprechenden Studien statistisch ablesen lässt,

entgegen zu wirken. Bibliotheken kommt dabei eine ganz wichtige Rolle zu. Es geht ganz grundsätzlich um die Frage der Teilhabe an Information, Medien und Kulturgut. Da spielt es überhaupt keine Rolle, in welcher Form das veröffentlicht ist, ob digital, traditionell in Print oder sonst wie. Die derzeitigen Hürden für die Bibliotheken, entsprechende Medien zur Verfügung zu stellen, bedeuten eine massive Einschränkung unserer Funktion bis dahin, dass mit dem sogenannten „Windowing“ auch die Freiheit der Bibliotheken, ihre Bestände frei zu kuratieren, massiv durch die Verlage beschnitten wird. Das können die Bibliotheken nicht hinnehmen. Die Verlagsseite suggeriert, dass Bibliotheken das Geschäft von Verlagen und Autoren kannibalisieren. Die Realität sieht anders aus, davon bin ich fest überzeugt. Ich gehe davon aus, dass wir mit der Printleihe im Ökosystem Buch über viele Jahrzehnte eine gute Kooperation mit Autoren und Verlagswelt gelebt haben. Das könnte auch der Ausgangspunkt für Regelungen sein, die man für die Zukunft sucht. In Gesprächen mit der anderen Seite höre ich Tendenzen, dass man sich darauf als gemeinsame Basis verständigen könnte. Dann müssten wir uns sehr genau anschauen, was die Nutzung von E-Books und Print in Bibliotheken konkret quantitativ unterscheidet. Dazu brauchen wir eine valide Vergleichsstudie über die Nutzung. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass E-Medien eine andere Taktzahl in der Leihe haben, wenn Logistikzeiten und ähnliche Dinge entfallen. Man kann sich auslösende Faktoren vorstellen, die dazu führen, dass mit einer E-Book-Lizenz eine höhere Frequenz an Nutzung für die Bibliotheken generiert wird als das vorher mit Print möglich war. Dann muss das auch vergütet werden. Ich verstehe Verlage und Autoren absolut, dass sie dafür einen Ausgleich fordern. Die Basis für diesen Ausgleich sollte möglichst in einer gemeinsam beauftragten Studie ermittelt werden. Wir versuchen aktuell, darüber eine Verständigung zu erzielen. Wenn uns das gelingt, sind wir einen Schritt weiter, zukünftig konstruktive Lösungen zu finden. Ich glaube, dass die Lösung am Ende durchaus eine gesetzliche sein muss, denn der willkürlichen Beschneidung einer freien Kuratation von Bibliotheksbeständen darf nicht Tür und Tor geöffnet werden. Für den wirtschaftlichen Ausgleich kann man, glaube ich, auf einer guten Datenbasis Lösungen finden. Ein letzter Satz vielleicht noch zu den Bibliothekstantiemen: Da regen sich die Autorenverbände völlig zu Recht auf. Die Tantieme, die gezahlt wird, ist zu niedrig, außerdem muss sie zwingend auch auf E-Books ausgeweitet werden.



Mit dem **Fachbezogenen** **Neuerscheinungsdienst** am Puls der Zeit!

Profitieren Sie auch innerhalb unseres virtuellen Approval Plans von unserer mächtigen Anwenderplattform dreierASPECTUS.

Treffen Sie uns auf der Frankfurter Buchmesse
Halle 4.0, Standnummer J89

Herr Heller, Sie sprachen von der anderen Seite, mit der Sie reden und von der Sie erwarten oder hoffen, dass man eine gemeinsame Lösung findet. Ist die andere Seite der Börsenverein des Deutschen Buchhandels oder reden Sie auch mit einzelnen Verlagen?

(Volker Heller) Ich rede mit Vermittlern.

So lange es noch keine E-Books gab, war das Verhältnis von Verlagen zu Öffentlichen Bibliotheken eher entspannt. Jetzt wird es kritischer gesehen. Im wissenschaftlichen Bereich hat man Verlage zum Teil schon vom Partner zum ideologischen Feind erklärt. Befürchten Sie etwas Ähnliches auch zwischen ÖBs und Verlagen?

(Volker Heller) Das hoffe ich nicht. Ich muss allerdings zugeben, dass ich die Behauptungen der „fair lesen“-Kampagne mit ganzseitigen Anzeigen in den nationalen Printmedien schon nah am Rufmord empfunden habe. Ich hoffe, dass wir in Gesprächen wieder zusammenkommen und erkennen, dass in dem Ökosystem Literatur jeder seine Rolle hat und wir uns gegenseitig befruchten und beflügeln können.

Dann hoffe ich, dass auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse nicht diese schockierenden Bilder auf der Großleinwand gezeigt werden, die halb Deutschland entsetzt haben. Diese Kampagne kam tatsächlich bei sehr vielen Menschen nicht gut an. Herr Heller, ein Thema, das Ihnen am Herzen liegt, wenn man Pressemitteilungen des dbv oder auch Interviews mit Ihnen liest, ist das Thema Nachhaltigkeit, Green Library. Das Ganze wird jetzt überlagert von dem Thema Energiekrise. Hat der dbv dazu eine eindeutige Haltung? Wie gehen Sie weiter vor, wenn die Heizung in den ÖBs ausfällt oder runtergedreht werden muss?

(Volker Heller) Wir haben in der Beiratssitzung des dbv, die vor zwei Wochen in Karlsruhe stattgefunden hat, eine gemeinsame Stellungnahme verabschiedet. Als Verband haben wir auch spartenübergreifend eine Position dazu, die lautet: a) Bibliotheken als Teil der Bildungsinfrastruktur in Deutschland müssen auch in der Energiekrise geöffnet bleiben, b) in einer gesellschaftlichen Ausnahmesituation muss eine öffentliche Einrichtung wie die Bibliothek auch einmal temporär ihre Angebote ausweiten und sich für das öffnen, was gesellschaftlich gebraucht wird. Das gilt für wissenschaftliche Bibliotheken mit der Kernzielgruppe Studierende genauso wie für die Öffentlichen Bibliotheken mit ihren diversen Zielgruppen. Menschen, die von der Energiekrise richtig hart getroffen

sind, werden uns auch als Zufluchtsort brauchen. Ich glaube, dem sollten wir proaktiv begegnen, auch als Zeichen unserer Relevanz und Verankerung in der Gesellschaft.

Sind wir in Deutschland schon so weit, dass wir die Bibliotheken als Wärmestube für die Leute aufmachen, die ihre Heizung nicht mehr bezahlen können?

(Volker Heller) Ich glaube, dass wir das immer schon waren. Ich kann Ihnen in unseren Berliner Bibliotheken die Menschen zeigen, die sich im Winter bei uns aufhalten haben. Ich bin mir auch sicher, dass es auch in wissenschaftlichen Bibliotheken schon immer Studierende gegeben hat, die an der Heizung haben sparen müssen und in der Bibliothek ihren Arbeitsplatz unter anderem aus solchen Gründen gesucht haben. Das wird sich in diesem Winter verstärken. Bibliotheken als Begegnungsorte – und das gilt für WBs wie ÖBs – sind in gesellschaftlichen Krisenzeiten wichtig, um sich nicht einzeln im kalten Zimmer zu Hause nur noch in der Filterblase von sozialen Medien, in Verschwörungstheorien, Putins oder anderer Propaganda zu verlieren. Ich hoffe, das war jetzt nicht zu pathetisch. Wir brauchen gerade in gesellschaftlichen Krisensituationen Orte, in denen man sich in einer zivilisierten Atmosphäre – und dafür stehen Bibliotheken – begegnet, sich informieren, austauschen kann, aber auch durch Information Hilfestellung bekommt, die einem sonst nicht zugänglich wären.

Überfordert es Bibliotheken vielleicht, wenn sie primär als ein Ort gesehen werden, an dem man sich aufhalten kann, weil es in der eigenen Wohnung ungemütlich wird? Tritt dann der Primärauftrag Bildung, Kommunikation, Information nicht eher in den Hintergrund?

(Volker Heller) Unsere Kernfunktionen sollen nicht durch Funktionen der Stadtmission, um ein Beispiel zu nennen, ersetzt werden. In einer Krisensituation aber, wenn die Leute das brauchen, kann man sich doch als öffentliche Einrichtung nicht verwehren und – bildlich gesprochen – sagen: Du kommst hier nur rein, wenn du als Ausweis Deines Bildungsinteresses ein Buch unter dem Arm hast. Ich finde, da sind wir viel offener. Das ist vielleicht auch eine Chance, neue Nutzer zu gewinnen. Wenn jemand nur einen Platz gesucht hat, wo er unter anderen Menschen ist und wo es auch warm ist, und dann feststellt, hier gibt es viel zu lesen und interessante Angebote, dann nutzt er vielleicht zukünftig auch die Kernfunktion der Bibliothek. Es gibt immer zwei Seiten: Herausforderungen und Chancen. Die ge-

1 <https://www.initiative-fair-lesen.de/#zumoffenenbrief>

Zur Person

Volker Heller studierte Musik, Politologie und Kulturmanagement in Berlin und Hamburg. Bis 1994 arbeitete er als Musiker und Komponist. Von 1993 bis 2012 war er in verschiedenen Funktionen tätig: als Projektleiter in einer Unternehmensberatung für den öffentlichen Sektor, wo er sich auf Organisationsentwicklung und Change-Management im Kulturbereich spezialisiert hat, als städtischer Kulturreferent in Frankfurt (Oder), als Geschäftsführer der Kulturmanagement Bremen GmbH und als Leiter der Kulturabteilung des Berliner Senats. Im Sommer 2012 übernahm er die Leitung der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) und seit Mai 2022 ist Volker Heller Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv).



samte Lage, in der wir uns gerade gesellschaftlich befinden, mit der Energiekrise, mit diesem fürchterlichen Eroberungskrieg von Russland in der Ukraine, ist eine gigantische Herausforderung. Da können wir uns doch nicht als Elfenbeinturm gerieren.

Lassen Sie uns zurückkommen auf ein Thema, das Sie schon angesprochen hatten, nämlich digitale Teilhabe. Welche Rolle sprechen Sie Bibliotheken im digitalen Wandel zu? Wie können Bibliotheken dieser Rolle gerecht werden?

Volker Heller Das ist eine gewaltige Frage, weil Digitalität alle Bereiche durchdringt. Auf der einen Seite verändert sich die Art, wie wir arbeiten, also unsere gesamten Geschäftsprozesse, auf der anderen Seite verändert sich die Medienwelt, für die wir der Vermittler sind, komplett mit digitalen Medien und Geschäftsmodellen und dann kommt noch die Frage der Kompetenz eines souveränen Umgangs damit, also digital literacy dazu. Schon die ersten beiden Punkte stellen uns Bibliotheken vor gewaltige Aufgaben. Mit digital literacy kommt gleichzeitig ein gesellschaftspolitischer Aspekt hinzu. Wir wissen aus Studien, dass 20 bis 25 Prozent der Menschen in Zentraleuropa nicht in der Lage sind, online Transaktionen durchzuführen. In Berlin bekommt man inzwischen schon fast keinen Arzttermin mehr, ohne dass man ihn online gebucht hat. Was machen wir mit dem Viertel der Gesellschaft, das – obwohl es ein Smartphone hat – nicht in der Lage ist, administrative Transaktionen damit durchzuführen. Ich glaube, dass es eine ganz wichtige Funktion für – vor allem Öffentliche – Bibliotheken sein wird, diese Digitalkompetenz zu vermitteln.

Sie sehen in diesem digitalen Wandel eine große Rolle für die Bibliotheken Bei der vielfältigen Funktion der drei Themen, die Sie genannt haben, Prozesse, Medienwelt, aber auch digital literacy würden Sie Bibliotheken durchaus eine zentrale Rolle beim digitalen Wandel zusprechen?

Volker Heller Ja, auf jeden Fall.

Sehen Sie die Bibliothek nicht mehr als Rückzugsort für die analoge Avantgarde?

Volker Heller: Nicht mehr nur. Ich will die analoge Avantgarde nicht vertreiben. Ich finde, das ist auch ein schönes und gutes Teil unseres Bildes von Bibliothek, das auch weiterhin existieren muss. Aber daneben haben wir und wie ich glaube, auch schon immer, sehr praktische Lebenshilfe für Teile der Gesellschaft

„Dass man sonntags zwar ins Freibad, Kino, Theater oder Museum gehen darf, aber bitte nicht in eine Bibliothek zu gehen hat, ist kafkaesk.“

gegeben, die zum Beispiel im Bereich literacy echte Probleme haben und zwar im Analogen, aber eben neuerdings auch im Digitalen. Da kommen viele Funktionen von Bibliothek zusammen.

Ich möchte in dem Kontext noch auf ein Thema zu sprechen kommen, das mir sehr wichtig ist: die Verantwortung der Bibliotheken für eine stabile Demokratie. Das ist nicht nur ein Thema für Öffentliche Bibliotheken, sondern auch für wissenschaftliche Bibliotheken. Wenn mich vor 20 Jahren jemand gefragt hätte, ob ich mir vorstellen kann, dass Propaganda, wilde und frei erfundene Behauptungen einmal wie-

der so eine Rolle in der Beeinflussung der Gesellschaft spielen könnten, wie sie das heute tun, den hätte ich für verrückt erklärt. Aber wir erleben aktuell, wie durch Propaganda demokratische Prozesse, Bewusstseinslagen in der Gesellschaft und Institutionen ins Wanken gebracht werden. Da spielen meiner Meinung nach Bibliotheken unter zwei Aspekten eine

„Wir müssen dafür sorgen, dass uns demokratische Rahmenbedingungen erhalten bleiben, um unsere Werte als Bibliothek weiterhin leben zu können.“

wichtige Rolle. Zum einen ist eine funktionierende, liberale Demokratie die Basis für unsere Arbeit. Wir sehen die ersten Staaten in Europa, in denen schon wieder aktiv politisch in Bibliotheksbestände eingegriffen wird. Das wünschen wir uns alle nicht. Wir müssen dafür sorgen, dass uns demokratische Rahmenbedingungen erhalten bleiben, um unsere Werte als Bibliothek weiterhin leben zu können. Zweitens sind wir die öffentlichen Institutionen mit der höchsten Nutzungsfrequenz, in denen es um die Themen Wissen, Information, Bildung geht. Wir haben die größte Durchdringung in die Gesellschaft. Das heißt, wir können diese Kommunikationskontaktpunkte nutzen, um aktiv für ein demokratisches Miteinander zu werben. Das können wir sowohl in den ÖBs als auch in den WBs. Es gibt Studien über das kontinuierlich sinkende Vertrauen der Gesellschaft in die Demokratie. Es zeigt sich, dass das Vertrauen überproportional bei jüngeren Menschen stark nachlässt. Die Universitätsbibliotheken haben eine Zielgruppe von überwiegend jüngerer Bevölkerung. Ich vermute, dass es auch dort Teile gibt, bei denen man aktiv was tun muss, um Demokratie und deren Prozesse und Institutionen verständlicher und erlebbarer zu machen und neues Vertrauen für Demokratie zu generieren. Ein weiteres Thema, das die WBs betrifft, ist die wachsende gesellschaftliche Skepsis gegenüber der Wissenschaft. Sie spielt eine wichtige Rolle bei Propaganda und Fake News. Auch da sehe ich Potenzial für wissenschaftliche Bibliotheken, daran mitzuwirken, sich aktiv dieser Wissenschaftsskepsis entgegenzustellen.

Bisher gehen wir in wissenschaftlichen Studien immer davon aus, dass die Nutzer und Nutzerinnen, die aus einer Universität kommen, von Natur aus sehr offen sind, was Wissenschaft angeht und wissenschaftliche Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit bzw.

wissenschaftliche Offenheit auch schätzen und hundert Prozent akzeptieren. Müssen wir überlegen, ob diese Annahme noch stimmt?

(Volker Heller) Man muss da genauer hinschauen und vielleicht den Erwerb von Kompetenzen unterstützen, zum Beispiel klug und zivilisiert Diskurse auch zu umstrittenen Themen führen zu können.

Herr Heller, kommen wir noch zum dbv. Welche Rolle sehen Sie für die Zukunft des dbv?

(Volker Heller) Der dbv ist der Institutionen-Verband für Tausende von Bibliotheken in Deutschland, der für sehr viele Nutzer und Nutzerinnen spricht. Ich glaube, der dbv könnte sich manchmal noch mehr bewusst sein, welcher großen Teil der Bevölkerung er mit deren Anliegen vertritt. Außerdem könnte sich der dbv mit Blick auf andere Institutionen und Verbände sowie deren Öffentlichkeitswirksamkeit bei Äußerungen und Aktionen manchmal noch eine Scheibe abschneiden. Wir pflegen als Bibliotheksmenschen häufig ein bescheidenes, freundliches Auftreten und das ist auch toll. Aber um im politischen Geschäft auch wirklich wahrgenommen zu werden, muss man vielleicht auch mal deutlicher werden. Orchester- oder Theaterverbände sind oft sehr viel lauter in der Öffentlichkeit zu hören als wir. Vielleicht kann man sich davon etwas abschauen.

Sie sprachen die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden an. Wie sieht es mit den berufsständischen Verbänden aus? Das Feld ist in Deutschland sehr bunt und die Zusammenarbeit funktioniert über Jahrzehnte mal gut und mal weniger gut. Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit den beiden berufsständischen Verbänden in Zukunft vor? Wird es beim Dreigespann für die Veranstaltung der Kongresse, für gemeinsame Lobbyarbeit und die Vertretung von Bibliotheken und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach außen bleiben?

(Volker Heller) Gemeinsam ist man natürlich immer schlagkräftiger. Insofern sind wir, glaube ich, gut beraten, das Gemeinsame zu pflegen und an den Stellen, wo Dinge nicht gut funktionieren, zu überlegen, wie wir es besser machen können.

Herr Heller, ich komme auf das Thema Projekte zu sprechen. Sie sprachen schon an, dass der dbv viele Projekte macht. Nun kann man sich fragen, ob der dbv als Verband die richtige Institution ist für die Durchführung von Bibliotheksprojekten?

(Volker Heller) In den meisten seiner Programme und Projekte vergibt der dbv Fördermittel, die er von verschiedenen Ministerien erhält, z.B. von der Bun-

desbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) oder dem Bundesministerium für Bildung und Forschung. Es gibt in Deutschland keine andere Stelle, die auf nationaler Ebene für die Bibliothekswelt solche Aufgaben übernehmen könnte. Das ist im Grunde eine fatale Leerstelle in Deutschland, dem Föderalismus und der Abschaffung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) geschuldet. Ich glaube, es gibt sehr zentrale Aufgaben, die als wichtige Dienstleistung und Unterstützung für die Bibliothekswelt nur auf nationaler Ebene angesiedelt werden können. Aber ich nehme derzeit auf nationaler Ebene keine Akteure mit entsprechender Bereitschaft dafür wahr.

Brauchen wir ein neues DBI?

(Volker Heller) Das ist eine etwas provokante Frage, weil mit dem DBI natürlich viele sehr konkrete, auch historisch geprägte Vorstellungen verbunden sind. Ich glaube, es müsste auf nationaler Ebene eine Servicestelle für die Bibliothekswelt geben, vor allen Dingen übrigens auch für die öffentliche Bibliothekswelt. Die wissenschaftliche ist z.B. über die Verbundstrukturen und Ähnliches nochmal anders aufgestellt. Bei den doch in der Regel kommunal angebotenen Öffentlichen Bibliotheken gibt es eine große Heterogenität, auf der nächsten Ebene haben wir es mit 16 Bundesländern und deren unterschiedlicher Haltung in der Bibliothekspolitik zu tun. Umso wichtiger wäre eine Form von Koordinations- und Servicestelle auf nationaler Ebene.

Herr Heller, zum Abschluss noch diese Frage: Wie sieht die Bibliothekswelt am Ende Ihrer Amtszeit als Vorsitzender des dbv aus?

(Volker Heller) Meine Amtszeit ist so kurz. Drei Jahre vergehen wie im Flug. Ich hoffe, sie floriert und blüht.

Ganz herzlichen Dank für dieses Interview.

Gemeinsam für Studium und Wissenschaft

utb

Lehr- und Lernmedien aus über 30 Fachbereichen

utb elibrary

mehr als 23.000 Titel auf einer Plattform

utb-studi-e-book

alle digital lieferbaren utb-Lehrbücher

scholars-e-library

wissenschaftliche Fachliteratur von über 45 Verlagen



Besuchen Sie
uns am Stand B147
in Halle 3.1